

Gottesdienstgestaltung
Kinder Familie Spiritualität Jugend
Liturgiebörs
Katholische
Kirche
Vorarlberg

Predigtbaustein Flucht
in Form einer Dialogpredigt
im Rahmen eines Familiengottesdienstes
Naumburg 2015

Predigtbaustein Flucht

In Form einer Dialogpredigt im Rahmen eines Familiengottesdienstes
Naumburg 2015

Statio

Hinweise auf das Tagesthema „Machet die Tore weit“ im Advent oder den
Zusammenhang zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. (Pfarrer)

Kyrie

*Zum Kyrie stehen drei Kinder vorn und halten sich zur jeweiligen Anrufung ein Bild zum
Text hoch.*

Das ist Yassin - sie hat ein Boot nach Lesbos gebracht. Ihre Familie hat für
die Überfahrt viel Geld bezahlt. Sie kommt aus Damaskus und hätte gern
den Advent zu Hause in ihrer Familie gefeiert. - Viele aber haben es nicht
geschafft und sind unterwegs im Meer ertrunken. Weil die Rettungswesten
nicht retten und niemand da ist um zu helfen.

Gott, verbirg dein und unser Angesicht nicht, damit Menschen sich nicht vor
dem erschrecken, was sie in Deutschland erwartet.

Herr, erbarme dich.



Gebsha und sein Bruder waren drei Jahre unterwegs. Zu Hause hatten sie
gerade die Schule beendet als sie zum Militär sollten. Wie sie werden viele
junge Männer aus ihren Familien gerissen. Sie sind fast noch Kinder und
machen sich auf den Weg. Manche ganz allein. Sie wollen nicht mehr
Kanonenfutter für Diktatoren oder Terrormilizen sein. Sie wollen in Würde
leben. Sie kommen erschöpft in Deutschland an.

Gott tue deine und unsere Hand auf, damit Menschen bei uns gesättigt
werden.

Christus, erbarme dich.



Marjam war in Flip-Flops unterwegs. Sie wird in Afghanistan wegen ihrer
religiösen Überzeugung verfolgt. Sie hat nur wenig dabei. Ihr Handy ist ihr
wichtigster Besitz. Eine Katastrophe, wenn es verloren ginge. Diese kleinen
Geräte helfen zu überleben. Sie sind Landkarten, Informationsquellen und sie
sind der einzige Kontakt nach Hause für Gespräche mit der Mutter,
mit geliebten Menschen. So weit weg.

Gott sprich du durch uns dein Wort, damit die Gestalt der Erde erneuert wird.

Herr, erbarme dich.



Tagesgebet

Gott, Du Freund aller Menschen,
wir sehen viel Not und auch viel Hilfsbereitschaft.
Wir sehen Feindschaft und auch unsere Hilflosigkeit.
Wir spüren die Ängste der Menschen aber auch unsere Empörung.
Sei Du bei uns wenn wir singen, beten, sprechen und hören,
damit aus Hilflosigkeit, Empörung und Angst die Liebe wächst, die zur Tat drängt.
Das erbitten wir durch Jesus Christus, der mit dir, unserem Vater und der Kraft des
Heiligen Geistes durch uns das Angesicht der Erde erneuern wird.
Amen.

Lesung Hebr 131-3

Evangelium Mt 2531-46

Überleitung

Nachdem der Pfarrer das Evangelium gelesen hat, gehen wir langsam nach vorn und stellen uns um den Ambo. Der Pfarrer spricht uns an und liefert das Stichwort für das Predigtgespräch:

„Jetzt will ich doch einmal nachfragen, was ihr über das Evangelium denkt.“

Beginn des Predigtgespräches

Person 1 und Person 2 stehen vorn.

Pfarrer: Das mit den Werken der Barmherzigkeit haben wir ja schon oft gehört und wir versuchen doch immer wieder diesen Appell umzusetzen. Aber der Schluss des Evangeliums ist ja der Hammer. Da werden wir verurteilt, nur weil wir nichts getan haben. Oder wie soll ich den Satz verstehen: „Was ihr dem Geringsten nicht getan habt, habt ihr mir nicht getan.“ Wir können doch nicht für alle da sein.

In die Gemeinde gesprochen: „Was meint ihr denn dazu?“

Daran schließt sich das Gespräch an.

Die Dynamik soll folgendermaßen bestehen:

Zunächst (a) geben wir alle unsere Bedenken kund und tauschen uns in unseren Befürchtungen aus.

Nachdem Person 2 uns an die christliche Nachfolge erinnert hat, kommen die anderen Gedanken (b) stärker zum Tragen. Die folgenden Gedanken sind nur als Anregungen gedacht. Jeder kann diese Gedanken selbst verändern oder ergänzen. Es soll aber keine Diskussion entstehen, sondern eine ruhiger Wechsel zwischen den Sprechern, ein meditativer Austausch der Gedanken. Jeder bringt eines seiner Argumente vor und dann folgt beliebig ein anderer. Langsam gesprochen, damit sie auch verstanden werden.

Als die Überleitung von den Bedenken zu den Befürwortungen gebe ich Person 2 das Stichwort und frage ihn: „Was meinst du denn dazu?“ und nach seiner Antwort leite ich über zur zweiten Runde mit: „Das stimmt, aber das ist doch leichter gesagt als getan.“

Person 3 - hier älterer Herr, der früher schon Flucht erfahren (vom Platz aus)

a) Meine Familie hat auch Flucht und Vertreibung am eigenen Leibe gespürt. Meiner Familie wurde es nicht leicht gemacht, hier in der sowjetischen Besatzungszone anzukommen. Ich glaube aber, damals war der Unterschied zwischen arm und reich nicht so groß wie heute. Das hat uns eher zusammengeschweißt.

Können sich denn mit dem unkontrollierten Zustrom von Asylanten nicht auch die Terroristen bei uns einschleichen und Grauen verbreiten wie in Damaskus, Tunis oder Paris?

Es sind soviel junge Männer hier in Naumburg, werden sie nicht zum Aufbau ihres eigenen Landes gebraucht?

b) Ich möchte erinnern: Aus den ehemaligen „Ostgebieten“ des Deutschen Reiches kamen nach dem Krieg fast 13 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene nach Deutschland. Auch damals haben viele 100 000e diese Flucht nicht überlebt. Aber sie wurden integriert – nicht immer mit Freundlichkeit und Herzlichkeit, gewiss. Doch am Ende stand der Wille zur Integration.

Ich unterstütze zusammen mit meiner Frau seit einigen Monaten Migranten beim Deutsch lernen, das sind für uns sehr interessante Erfahrungen, die wir machen dürfen.

Person 1 (vom Ambo aus)

a) Bei mir in der Praxis leben seit einem Jahr Menschen aus Westafrika und sie verstehen noch immer kein Deutsch - trotz Unterricht. Das kann ich nicht verstehen.

Ich höre auch immer wieder Menschen klagen, dass der Wert ihres Hauses fällt, wenn nebenan Flüchtlinge wohnen. Außerdem sind die Flüchtlinge oft sehr gut gekleidet. Das verstehen viele Menschen nicht.

Unsere Regierung unternimmt nichts und sieht zu, wie ungehindert Flüchtlinge ins Land strömen. Viele glauben, dass unser Land ist seine Belastungsgrenzen gekommen ist. Die Regierung ist scheinbar orientierungslos und tatenlos.

b) Wenn ich unsere Bevölkerungsstruktur ansehe, weiß ich nicht, wer in Zukunft uns Alte versorgen soll.

Menschen werden in vielen Ländern inzwischen massiv an der Ausreise gehindert. Das haben wir früher der DDR vorgeworfen. Wir haben gesagt, es sind Diktaturen, die Menschen nicht ausreisen lassen. Heute wollen wir, die wir doch stolz darauf sind, in einer Demokratie zu leben, Menschen an der Ausreise hindern. Flucht und Asylanträge sind Menschenrechte. Das würde jeder von uns in solchen Situationen machen.

Seit einigen Wochen spielen zwei Eritreer mit mir Badminton. Die sind ja doch ganz nett und erfrischend.

Person 4 (vom Platz aus)

a) Ich kann mir nicht vorstellen, dass Kindergärten und Schulen mit gleicher Besetzung die Herausforderungen durch die ausländischen Kinder meistern werden.

Ich höre, dass viele junge Familien darüber besorgt sind, ob es bei dem wachsenden Bedarf auch in Zukunft noch günstige Wohnungen in Naumburg zu finden sind. Ein Drittel der Kinder in Deutschland lebt an der Armutsgrenze. Sind wir als Land so reich, dass wir Milliarden für Fremde ausgeben können?

b) Die Bevölkerung der Bundesrepublik schrumpft. Wir brauchen Zuwanderung! Unter den Flüchtlingen sind viele Menschen mit Qualifikation, mit der Hoffnung, sich qualifizieren zu können und mit der Sehnsucht, hier Heimat zu finden. Aber sie stehen allzu oft vor verschlossenen Türen.

Wir haben einige junge Migranten kennengelernt, die sind sehr wissbegierig und fleißig und hilfsbereit.

Viele unserer Sachspenden an Migranten lagen doch vorher nur nutzlos im Schrank herum. Das tut doch nicht wirklich weh, solche Dinge wieder einer Verwendung zuzuführen.

Person 5 (vom Platz aus)

a) Ich kenne in meiner Klasse einige, die sich darüber aufregen, dass die Ausländer nur abhängen und nichts tun.

b) (am besten gleich auf Person 2 folgend) Ich habe eigentlich noch keine schlechten Erfahrungen mit Asylanten gemacht. In der Bibel wird „der Fremde“ als Bereicherung angesehen, ja, wir begreifen doch erst, wer wir sind, wenn wir anderen Menschen, anderen Meinungen, anderen Kulturen begegnen.

Könnte es nicht einmal Neugier geben auf die „Fremden“, auf das Fremde, das Andersartige?

In der Bibel wird „der Fremde“ doch als schutzbedürftig bezeichnet: „Der Fremdling, der unter euch wohnt, den sollt ihr schützen.“ Also müssen wir die Ausländer auch in Naumburg schützen.

Ist es nicht toll, wenn in das verschlafene Naumburg endlich Leben kommt?

Person 2 (vom Ambo aus)

Überleitung zu b). Person 1: „Person 2, was meinst du denn dazu?“

Person 2: Der Pfarrer hat doch gerade gelesen: Was ihr den geringsten Schwestern und Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Warum fällt Euch das so schwer, müssen wir Christen nicht teilen, so wie der Heilige Martin? Und Paulus hat uns doch im Hebräerbrief an unsere Gastfreundschaft erinnert.

Person 1: Das stimmt, aber das ist doch leichter gesagt als getan.

Du kannst natürlich auch in den beiden anderen Teilen Dinge sagen, die dich bewegen. Ich dachte mir, dass bei den jungen Leuten viel weniger Bedenken entstehen als bei den alten.

Zusammenfassung

Am Ende des Gespräches kommt der Pfarrer wieder hinzu.

Person 1 zum Pfarrer: „Und Sie, Pfarrer, was denken Sie denn darüber?“
Ich höre, dass Ihr sehr unterschiedliche Gedanken zum Thema Umgang mit Migrant*innen und auch verschiedenen Erfahrungen gemacht habt. Positive wie negative. Das Wichtige ist offensichtlich, die eigene Angst zu überwinden, auf den Nächsten zuzugehen und zu fragen was er braucht. Eigentlich machen wir das ja schon längst, werden einige von ihnen denken. Wir geben unseren Kindern und Eltern von dem was wir haben. Wir helfen gern unserem Nachbarn oder Freunden, die unsere Hilfe beanspruchen. So schlimm ist es doch gar nicht, von unserem Überfluss ein wenig abzugeben. Aber ist das der Anspruch, von dem wir im Evangelium gehört haben? „Was Ihr einem der Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“, hieß es dort.

Zwei Aspekte möchte ich noch einmal in den Blick holen.

Erstens: Der Maßstab des christlichen Lebensstils und damit der Maßstab unseres Handelns sind die Taten erbarmender Nächstenliebe an den Menschen in Not und

Verlassenheit. Gott begegnet dem, der in großer Not ist, noch bevor wir aktiv werden und wir begegnen Gott, wenn wir auf die notleidenden Menschen zugehen.

Mit unserem Engagement für Migranten können wir auch viele Fehler machen. Wir reagieren mit Unverständnis auf fremde Überzeugungen, wir wecken falsche Erwartungen, wir enttäuschen. Ich glaube, dass uns diese Fehler nachgesehen werden.

Doch viel wichtiger, und das ist der zweite Punkt: Im Evangelien-Text werden nicht die Fehler verurteilt. Das Nichtstun wird verurteilt. Genau dafür steht das Bild vom jüngsten Gericht: "Was Ihr nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan".

Diese Liturgiebausteine wurden gestaltet vom:
Gottesdienstinstitut Naumburg

Anhang:

Bilder für die
Kyrie-Gestaltung:

1. Bild: Yassin



2. Bild: Gebsha



3. Bild: Marjam

